

Stadthaltung

Autor(en): **Manz, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(1997)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rudolf Manz

Stadthaltung

Abbildung: Vito de Onto: Stadt Hönningerberg

Allzuoft wird mit dem Stadtbegriff ein Verlust von „Lebensqualität“ assoziiert. Dem Ländlichen jedoch wird diese ohne weiteres zugesprochen. Im gleichen Atemzug etabliert sich eine negative Haltung gegenüber der Stadt. Plötzlich würden viele Bewohner der Stadt lieber auf dem Lande leben. Mit problematischen Vorstellungen von Massstab, Funktionalität, oder mit Auffassungen von Gebäudeformen, -farben und -materialien aller Art probieren sie die Wucht der Stadt zu schmälern oder gar aufzuheben. Wohnlichkeit und Wohnqualität werden zu masslosen Hauptkriterien des Baugeschehens in der Stadt.

Doch die Stadt mit ihrer Bau- und Verkehrsmasse, Ereignis- und Erlebnisdichte und ihrer unersättlichen Produktionsgier, mit ihren Wirtschafts-, Wachstums- und Betriebszwängen hat ganz andere Beweggründe. Seit Ur ist die Stadt Gravitationsfeld und Riesenpotential unzähliger, knallharter, politischer, wirtschaftlicher, kultureller Macht. Ihre Erscheinungsform ist nicht die Idylle, sondern deren Gegenteil: das Urbane, die Urbanität Zu Ihrer Schönheit gehört nicht nur die Harmonieschönheit, sondern auch ihre Konfliktschönheit. Die Schönheit der Stadt basiert zu einem wunderbaren Teil auf ihrer Hässlichkeit.

Die Architektur sollte mithelfen, die prinzipiellen Qualitäten der Stadt wieder ins Bewusstsein zu bringen. Es geht darum, Szenarien zu schaffen, die unsere Wahrnehmung von Stadt als Bild wie auch als Begriff schärfen und begeistern. Dazu gehört die Fähigkeit, Stadt als das zu sehen und wert zu schätzen, was sie ist, eine einzigartige, unübertreffliche kulturelle Leistung.

Video ergo cogito.